

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 24

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn das Zahnweh tut im Kiefer wühlen,
Dass man meint, den Zapsenzieher im Ge-
hirn zu fühlen,
Solches ist bei schoppenfrohen Leuten
Keine von den Erdenseligkeiten.

Wer fünf Bäzen auf die Seite legt,
Weil er Hoffnung auf ein Schoppelein hegt,
Und muß just fünf Fränklein Steuern zahlen,
Sind das nicht die ärgsten Seelenqualen?

Oft gibts Leute, die den Zug benötigen,
Und nach einem nahen Dorfe blitzen,
Solche müssen nicht erst junges Bier noch
trinken,
Weil nicht überall die 100 Schlüssel winken.

Hämorrhoiden sind nicht leicht zu nehmen,
Weil sie oft des Lebens Fröhlein lähmten.
Mancher hätt' sie gern exproptiert,
Dem es allgemein zu ungemütlich wird.

Einen Kropf am Hals hat Niemand gerne,
So was wünscht man in die weiteste Ferne.
Auch ein bösegeartet Cheweib
Ist dem Biedermeier kein Zeitvertreib.

Wenn den Sterblichen der Schnupfen plaget,
Sei er nur nicht gleich verzweifelt u. verzaget.
S gibt noch allerlei ganz andre Schnupfen,
Wo man nicht so leicht kann drüber hupfen.

Zum Jubiläum des 5000 sten Reclam Bändchens.

(Dem Verlagshause Reclam in's Album.)
In Reclambändchen legt' ich an
Mein Taschengeld als Knabe.
Es reut mich nicht, daß ich's getan,
's war meine beste Habe.

Die Jugend blieb am Weg zurück;
Fern winkt sie mit dem Händchen, —
Und was mir blieb von all dem Glück
Sind — ein paar Reclambändchen!

A. B.

Nach 12 Uhr.

Wenn die Vernunft am rauschenden Gesiade
Der Mitternacht noch fröhlich streiken will,
Dann kommt in's Menschenherz die große
Gnade
Und es entschläft das Heimweh froh und still.
„Sieh, Bruder!“ spricht im Krug der
Schneidermeister:
„Zehnt dreht zum Guten sich gewiß der Wind
Wir müssen nur zur Zeit der bösen Geister
Nicht über Kopf und Hals nach Haus so
g'schwind!“

Und was die Kinder anbetrifft, die schlafen,
So wecke man sie ja um 12 Uhr nicht
Und wahr ist nur das Wort vom sichern Hafen,
Wenn nicht die Schulden sind das Leibgericht!
Gib mir die Karten besser — ohne Trümpfe
Wird mir das Jassen schließlich doch zu dummkopf
Und sicht daheim die Frau mir meine
Strümpfe,
So wirst' ich hier für's große Menschentum!

Jetzt läßt am besten sich politisieren —
Wie wär's, wir seien gleich den Stadtrat ab
Und würden selber auf den Thron spazieren
Und einer von uns nehm' den Felsberrnstab?
Marech! du süße Schenkin, füll' den Becher!
Nach 12 Uhr erft der Geist am besten schafft
Und für das Glück der Erde sind die Becher
Zum edlen Tun entflammmt mit ihrer Kraft!

R. Aebert.

Meineide

das Stück zu Fr. 6.—; im Dutzend billiger,
schwört
Just. Biedermeier, Zeugengasse 22.

Wer nicht gesund ist, ist marode,
Verfaltung der Arterien ist jetzt Mode.
Doch nur bei Prinzen von Geblüt ist es
gestattet,
Dass Hirn und Herz sich mit dem Kalk-
stein gattet.

Wer Hühneraugen hat am Fuß,
Dem schafft es keinen Hochgenuss,
Zumal für so verzwickte Augen
Selbst Nasenklemmer nicht viel taugen.

Es ist die alte Melodie:
Die Menschen sind meist dumm wie Bieb.
Doch sind auch einzelne gescheiter,
Die dümmeren bringen es oft weiter.

Der Wein macht manchen duseldumm,
Der Gang wird schwierig, die Haltung krumm.
Doch mancher — das vergesst nicht —
Im Rausch allein die Wahrheit spricht.

Der Glückser, der im Magen glückt,
Den Menschen kurze Zeit nur fürt.
Dagegen ist der Kassenglückser
Gar oft ein chronisch-böser Fuxer.

Der Laubfrosch ist ein niedlich Tier,
Des Weiterglases schönste Zier.
Laubflecken auf der Herzgelebten
Schon manchen Bräutigam betrübten.

Wenn zum Geflügelmarkt man lauft,
Paarweise man die Täublein lauft.
Doch hat der Mensch zwei linke Knie,
So tauscht mancher billig sie.

Ein Gaisbock und ein Mensch sind zwar
Nicht grad ein Archenoypaar,
Doch ist oft schwer zu unterscheiden,
Wer's größer Bieb ist von den Beiden.

Berwerstlich ist der Übermut,
Man kann es kaum beschreiben.
Plattfüße, wer sie haben tut,
Muß fern vom Tanze bleiben.

Bei Wärzlein am verborgnen Ort,
Da schreit man nicht gleich Brand und Mord.
Ist das Gesicht ihr Domizil,
So schaden Sie dem Selbstgefühl.

Die Herzbelkommenheit der Maid
Kommt vom zu engen Schnüren.
Der Bayern kinderhaftigkeit
Gibt Ähnliches zu spüren.

Bruchsalbe kaufst man ohne Zoll
In Glarus und St. Gallen.
Sprechsalbe gibt es fäßer voll
In den Kantonen allen.

Wenn Du ein feiner Jüngling bist
Und wünschtest Mundbrandbörsten,
So brauch der Spazen warmen Mist,
Die unterm Dache horsten.

Ist deine Nase nicht mehr nett
Von wegen ihrer Röte,
So sauf halt bis sie violet!
(Der Spruch ist nicht von Göthe).

Viel Unsinn wird beim Wein vollführt
Von Jungen und von Alten;
Drum, wer den Jungenjochtag verspürt,
Soll keine Rede halten.

So lang der Mensch ein Halbnarr ist,
Der ist noch nicht verloren.
Man sieht es ja zu jeder Frist:
Die sind meist hochgeboren.

Ein jedes Tierlein ist gern froh
Nach seiner eignen Weise,
Drum gönne dem Kupferblonden Floh
Sein Tröpflein Trank und Speise.

Ein Ohrläpplein versteckt man leicht
Mit einer kleinen Kappe,
Doch keine Mühe sättigt reicht
Für einen ganzen Lappe. Puck.

Warum und woher?

Als ich am Maitag vierundzwanzig
Erwachte — lieber Gott von Danzig!
Da sah ich Alles tief verschliefet
Zur Zierde holder Frühlingszeit.

Und so bei kaltem Lüftetoben
Hab' ich gewagt den Blick nach Oben,
Und fragte in Gedanken schwier:
„Wie kommt denn das? — warum, woher?“

Auf einmal — es ist gar nicht ohne,
Hab' ich entdeckt, daß die Ballone,
Die überall so vorlaut sind,
Beherrschen wollen jeden Wind.

Den Herrn Sankt Peter, wohl zu denken,
Es muß ihn solch ein Brahmen kränken,
Er will in Ewigkeit allein
In Himmels Winden Meister sein.

Der Mensch soll nicht Gebieter werden,
Er krieche wie bisher auf Erden,
Drum wird gedonnert und geschnellt
Zum Zeichen seiner Niedrigkeit.

Herr Zeppelin darf seinen Kästen
Doch nicht so sehr mit Schnee belasten;
Und dent: „Herr Peter, Du hast recht
Und bist ein strenger Gottesknecht.“

„Doch aber künftig bitte bleiben,
So schlimm den Maien zu vertreiben;
Verbiete lieber nicht so scharf,
Doch Niemand Dich besuchen darf.

Bier her!

Den schönsten Namen ganz apart
Hat wohl Herr Bierwirt Engelhart,
Der aber engelhaft nicht denkt
Hat viel zu wenig eingeschenkt;
Drum bringt ihm das Verhängnis
Drei Tage lang Gefängnis.

Der brave Münchner Magistrat
Der Gläser selbst gemessen hat,
Verdient für seinen Untersuch
Und angewandten Richterspruch
Für bess're Biervermehrung
Aufrichtigste Verehrung.

Splitter.

Die „Pension“ ist das wirtschaft-
liche Morphium der Beamten. —

Stanislaus an Ladislaus.

Main teirer Frater Ladislaus, ich waßt mit wohs noch wißt binauß.
In Insprugg, Wien, Gratz unt der Enten, wie wird sich woll tie Gischicht noch
wenten? Im pißher frohen Oesterreich, taß doch gewis an Klöster reich,
ta streiggen jezig tie Stut-Josen, weil sie sich trüber so erbohsen, taß
Mann ten Wahr mund-Lügenmaul herunterhobt von seinem Gaul; Ta
wirth ganz 1 Fach schnell gestreiggt, wehn taß am grünen Holtz sich
zaiggt, waß sohn tie alten Sotzi draipen? ich wax bim Eit nit auphzu
schreipen. Untz ärxt ist taß tie Broveßoren, d'Stut-Enten nemmen nit ant
Ohren. Mann schleiggt die Rehlegion in Treck, Wo plaipt der heulige Rehspeck?

Da tarffs aim schon mit Wunter nebmen wehn die Pareiser sich nit
schämen, ten wieschten Zola, 's ist 1 Hohn tzu iper4n inz Pantheon.
Tzwahr under unz xaggt ohni lachen: Auch ich hab gläsen saine Sachen,
tie hapen mir gans guet gevahlen und gans pesonters tie Trivialen —
nadirlich nuhr zum Studium und näbenbei auch: *homo sum!* —

In untrzer Eitzgenohenschafft, ferlühren wir die grohse Krafft, son
unzrem Zemp, tem Puntersrat, der trai und ährlich g'arbeit hat, und jetzt
in sainen alten Tagen som Dangg der Rehbubligg khan sagen. Wehn
auswärzt so 1 Magistrat so lang unt braf geschaffen hat, dann krigt er
Ohrten unt Bansion, was hät er denn pai unz tafon? Tzwahr rehd ich
nit tem Dinx taß Wort, Bansionen werten balt zum Sbort, doch harhing-
gägen wärß nit ohne, daß tüchtige Männer man pelohne wehn 3 im
Dienst der Rehbubligg sie alt und grau geworten, Dixa.

Häscht gläsen du, in Budapest, hattman Antiduell-Kohngräßt, grat
dort wo sie siech ihmer haun, ischzt lischtk so 1 Ding tzu schaum, mich
nihmtz beim Eicher würklich Wunter, ops drüberaben nit wirth bunter,
tenn gegenseitige Brügelung ist dorten an der Taxordnung.

Ich plaib trum in Helfetien, ta ischzt 4 ahle Möntchen schön, ta
wirt der Birger noch ge8, nit son tem Adel blöd ferlacht, wehn keine
Solons im Rat sein, tann läßt Mann ahle 5 gratzein. Wohmit tem Prief
ich mach Garauß unt plaib tein rr r

Stanislaus.
Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einer Maus,
Die Streiter haben recht
Und zwingen Geld heraus.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Stier,
Wo eine Bank viel blecht,
Ist jeder gern Kässier.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem „Gyr“;
Sonst schmecke mehr als schlecht
Den Braten dir und mir.